

Herbstreise auf der Seine

Paris – Caudebec-en Caux – Rouen – Paris

Ja, uns hat das Reisefieber noch einmal befallen und in der Hoffnung, dass das Wetter mit uns ein Einsehen hat, haben wir uns entschlossen in der letzten Oktoberwoche 2016 diese Reise zu machen.

Am nebelgrauen Samstagvormittag fahren wir mit dem TGV von Zürich Richtung Basel nach Paris, manchmal mit über 300 km/h. Im Laufe des Tages lichtet sich der Nebel immer mehr, wir geniessen die farbige Herbstlandschaft und bei unserer Ankunft in Paris zeigen sich nur ganz zaghaft ein paar Sonnenstrahlen. Auf der Busfahrt vom Bahnhof zum Liegeplatz des Schiffes machen wir dann schon eine erste kleine Stadtrundfahrt durch den enormen Strassenverkehr von Paris. Paris hatten wir vor vielen Jahren schon besucht; damals war der Verkehr noch nicht so erdrückend. Nach Bezug unserer gemütlichen Kabine erkunden wir das Schiff, geniessen unseren ersten Drink und erhalten die ersten wichtigen Informationen. Inzwischen ist es dunkel geworden und wir sehen von Deck aus den beleuchteten Eiffelturm. Im Laufe des Abends wird er zu jeder vollen Stunde wie ein Flipperkasten flimmern.

Nach dem ersten feinen Abendessen werden die Anker gelichtet und unsere Reise beginnt.

Die Seine fliesst durch einen grossen Teil von Paris mit allen Vororten die zu dieser Stadt inzwischen gehören. Der Name "Seine" (lateinisch-keltisch "*Sequana*") kommt aus dem Normanischen und bedeutet "Schlange" und genau so schlängelt sich auch der Fluss, bis er in der



Normandie bei Le Havre in den Atlantik mündet. Doch ganz soweit fahren wir nicht, denn für den letzten Abschnitt müsste das Schiff einen Kiel haben, also mehr in Richtung hochseetüchtig gebaut sein und nicht wie eine "Badewanne" mit wenig Tiefgang.

Aber nun schön der Reihe nach. An Deck beobachten wir noch die Einfahrt in die erste Schleuse. Doch dicke Regentropfen verscheuchen uns in die Bar. In der Nacht trommelt der Regen weiter auf das Deck, sodass es uns wie unter einem Blechdach vorkommt. In der Nacht passieren wir noch ein paar Schleusen, aber ausser ein paar sanfte Anrumpler merken wir nicht viel davon. Am morgen nach dem reichhaltigen Frühstück erfahren wir, dass wir - bis wir in **Les Andelys** ankommen - flussabwärts 167 km zurücklegen, 5 Schleusen passieren und fast 16 m Höhenunterschied bewältigt haben werden. Wir erhalten einen ausführlichen bebilderten Bericht zu den Landausflügen und wie immer auf Schiffsreisen, finden Sicherheitsübungen für alle Passagiere statt.

Inzwischen haben wir unser erstes Ziel "**Les Andelys**" erreicht. Nach dem Mittagessen gehen wir von Bord und erkunden das Örtchen und seine dazugehörige Burg. Les Andelys besteht aus zwei Ortsteilen: Le Grand Andely und Le Petit Andely.

Le Petit Andely liegt direkt an der Seine, es ist der ältere Teil des zusammen gewachsenen Städtchens..

Hoch über dem Städtchen liegt die Ruine mit ihren 5 m dicken Mauern der Burg **Château-Gaillard**.

Wir laufen hinauf und haben eine atemberaubende Aussicht auf die umliegenden Kalkfelsen und das Seine-Tal.

Die Gründung der Stadt wie der Bau der Burg geht auf **Richard Löwenherz**, König von England und Herzog der Normandie, zurück. Die Architektur ist von den Kreuzfahrerburgen beeinflusst, die Richard während seines Dritten Kreuzzugs kennen gelernt hatte. Nach seiner Rückkehr vom Dritten Kreuzzug 1194 widmete er sich mit grosser Energie dem Aufbau der Burg um die Oberherrschaft an der Ostgrenze der



Normandie zurück zu erlangen. 1196 wurde auf Anordnung des Papstes mit dem Ausbau zur Grenzfestung begonnen. Sie war nach nur zwei Jahren fertig gebaut

Für damalige Verhältnisse war die Burg sehr modern. Der Kalkfelsen, auf dem die Burg steht, erforderte, dass für die drei Brunnen 120 m tief (20 m unter das Seine-Niveau) gebohrt wurde. So konnten auch gleichzeitig Keller angelegt werden, in welchen Vorräte für den Fall einer Belagerung aufbewahrt werden konnten.

Die Burg wurde während des Hundertjährigen Krieges von Französischen Truppen zerstört, weil so ein Neunmalkluger Nachfolger Richards eine Kirche von innen an die Burgmauer gebaut, und für die Fenster die Mauer hat aufbrechen lassen. Dadurch war eine Schwachstelle entstanden. Die Ruinen sind auch in der Liste der historischen Monumente von Frankreich eingetragen.

Die Stiftskirche Notre-Dame wurde den gotischen Kathedralen wie z.B. in Reims nachempfunden. Das Stift selber ist heute ein Seniorenheim.

Noch ein kurzer Spaziergang an der Promenade entlang und dann schnell zurück zum Schiff, denn es fängt an zu tröpfeln. Vor dem Abendessen erwartet uns der Zweite Kapitän, in Vertretung des Ersten, der kein Deutsch spricht, zum Willkommensempfang. Während des Abendessens legt das Schiff ab Richtung **Caudebec-en-Caux**. In den frühen Morgenstunden werden wir unser neues Tagesziel erreichen.

Guten Morgäääääääh!!!

Die Nacht ist schon zu Ende. Für uns zu nachtschlafender Zeit, beginnt der erste Bus-Ausflug des Tages, "**Honfleur**".

Dichter Nebel liegt noch über der Landschaft als wir abfahren. Die Landschaft wirkt gespenstisch in der Dämmerung. Wir passieren den kleinen Ort **Villequier**. Der Ort wurde durch das **Musée Victor Hugo** bekannt. Seine Tochter Léopoldine ertrank hier mit ihrem Gatten bei einem Bootsunfall in der Seine. Eine Statue von Victor Hugo, mit Blick zur Unfallstelle, steht am Ufer des Flusses. Die ganze Familie ist hier bei der kleinen Kirche begraben.

Am Ende des Ortes in einem grossen Park steht die Schlossruine des **Raoul de Tancarville** oder Fitz-Gerald, Kämmerer Wilhelms des Eroberers. Nach ihm wurden Brücke und Kanal benannt. Im lichternden Nebel sehen wir verschwommen die **Pont de Tancarville**, eine 1420 m lange Hängebrücke die im Jahr 1959 gebaut wurde. Hier beginnt auch der 25 km lange zur Seine parallel verlaufende **Canal de Tancarville**, auf dem die meisten Handelsschiffe nach Le Havre gelangen.



Innerhalb der nächsten Stunde löst sich der Nebel auf und bei unserer Ankunft in **Honfleur** ist er Nebel weg aber der Himmel bleibt bewölkt und es ist kalt!

Der Name Honfleur wurde als Hunefleth 1025 erstmals urkundlich erwähnt, später änderte der Name mehrmals, dann Honnefleu bis zum 18. Jahrhundert. Erst im 19. Jahrhundert wurde das "r" hinzugefügt. Das normannische Wort fleu „Blume“ (Französisch "fleur") wurde wie fleu „Küstenfluss“ im altnormannischen Dialekt ausgesprochen.

Die Stadt war Jahrhunderte lang ein relativ unbedeutender Hafen. Mit der Zeit hat sich das Städtchen mit seinen pittoresken, schmalen und sechs Stockwerke hohen Häusern und dem Rest einer Befestigungsanlage am **Vieux Bassin** dem alten Hafenbecken aus dem 17. Jahrhundert zu einem der reizvollsten Orte der Normandie und viel besuchten touristischen Anziehungspunkt entwickelt.

Wegen der malerischen Atmosphäre der Stadt und der Seine-Mündung kamen im 19. Jahrhundert Maler wie **Jongkind, Claude Monet, Cézanne** u. a. nach Honfleur und trafen sich oft in der **Ferme St-Siméon**, einem Bauernhof, der als eine der Geburtsstätten des **Impressionismus** gilt und heute ein stilvolles Hotel ist. In den **Greniers à Sel**, zwei Lagerhäusern, die 1670 östlich des Vieux Bassin in **l'Enclos**, der im 13. Jahrhundert errichteten Verteidigungsanlage der Stadt zum Zweck der Salzlagerung erbaut wurden, werden Ausstellungen zeitgenössischer Künstler organisiert.



Die Kirche **Sainte Catherine** mit dem freistehenden Turm, steht am **Place Ste. Catherine**. Sie wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts mit zwei Zwillingsschiffen und einer Schiffsrümpfen gleichenden Dachkonstruktion, ganz aus Holz von Schiffszimmerleuten erbaut und mit bemalten Glasfenstern und weiteren Kunstwerken ausgestattet. Eine Kuriosität sind die Sitzbänke. Die Rückenlehnen können bei einem Orgelkonzert so umgeklappt werden, dass man den Blick zur Orgel hat.

Im Hafen liegen einige kleine Yachten und Boote verankert. Schade, dass die Sonne streikt, mit den farbigen Häusern im Hintergrund gäbe das schönere Fotos.

Leider sind die Geschäfte alle geschlossen, klar, es ist Sonntag. Wir sitzen noch in einem Café am Hafenbecken bevor es zurück zum Bus und zum Schiff zum Mittagessen geht.

Während der Fahrt zurück zum Schiff sehen wir noch leicht verschwommen im Dunst ein Meisterwerk der Ingenieurbaukunst. Es ist die 1995 eingeweihte **Pont de Normandie**, die Honfleur und Le Havre (Département Seine-Maritime) verbindet, eine der längsten Brücken Europas.

Am Nachmittag starten wir unseren zweiten Bus-Ausflug, nach **Étretat** an der "Alabasterküste", am Ausgang des Ärmelkanals gelegen. Zuerst fahren wir durch ein kleines grünes Flusstal und langsam geht es immer höher bis wir uns auf einem Hochplateau befinden. Die Sonne zeigt sich von ihrer besten Seite und die Landschaft leuchtet in herbstlichen Farben.

Étretat, eigentlich ein Fischerdorf, entwickelte sich im 19. Jahrhundert langsam zum Badeort.



Die Entwicklung des Tourismus kam erst nach 1843 in Schwung. **Alphonse Karr**, der mit seinem erfolgreichen Roman („Le chemin le plus court“ - „Der kürzeste Weg“, 1837) über den Ort schrieb, trug viel zu dessen Popularität bei. Der Strassenbau nahm zu und Verbindungen mit Pferde-Omnibussen wurden eingerichtet. 1890 beendeten eine Bahnlinie und ein Bahnhof die Isolation des Ortes, der damals dennoch schon als Sommerfrische bekannt war.

Immer schneller baute man große Villen im Stil, wie er in den Badeorten vorherrschte. Auch der Ort selbst wurde zum großen Teil neu erbaut, mit Häusern aus behauenen Feuerstein und aus Ziegelsteinen (die übliche Bauweise in der Normandie). 1852 eröffnete ein Casinohaus, das aus Holz und Schiefer bestand.

Der **Clos Lupin** in der rue Guy de Maupassant war das Wohnhaus und Arbeitsrefugium von **Maurice Leblanc**. Der Schriftsteller, der die Figur des Meisterdiebes **Arsène Lupin** zum Leben erweckte, kaufte 1918 die im anglo-normannischen Stil im 19. Jahrhundert gebaute Villa und wohnte dort 20 Jahre lang.

Nach dem ersten Weltkrieg nahm der Tourismus stark zu, der zweite Weltkrieg dagegen beendete die Anziehungskraft. Die deutschen Besatzer veränderten die Meeresfassade und rissen das Casino und die Villen zugunsten der Wehranlagen ab. In den 2000er Jahren war der umstrittene



Wiederaufbau an der Strandpromenade und des Casinos abgeschlossen.

Der Tourismus nahm wieder zu. Jetzt, zu dieser Jahreszeit ist es allerdings ruhig, viele Geschäfte und auch einige Hotels haben schon den Laden dicht gemacht. Nur wenige Restaurants und zwei Andenkenläden halten noch die Stellung für verspätete Touristen und Einheimische, die das herrliche Wetter noch für einen Promenadenbummel oder eine Wanderung über die Klippen nutzen.

Unten am Strand am Fusse der

Kreidefelsen wurde 1777 ein Austernpark gebaut, angeblich für Königin Marie Antoinette. Die gezüchteten Austern stammten aber nicht aus Étretat selbst, sondern wurden von zwei Booten (Syrène und Cauchoise) aus Cancale angeliefert, 100 Millionen Austern sollen es gewesen sein.

Diese blieben hier einige Monate, abwechselnd in Salz- und Süßwasser, was der Geschmacksverfeinerung dienen sollte. Dann wurden sie nach Paris weitertransportiert.

Und auf uns wartet der Bus zur Rückfahrt zum Schiff.

Wir sehen noch eine Brücke über die Seine. Die **Pont de Brotonne**, eine Schrägseilbrücke aus Stahlbeton, mit einer Spannweite zwischen den Pylonen von 320 m. Bei der Fertigstellung 1977 stand sie mit einer Gesamtlänge 1278 m weltweit an erster Stelle.

Auffallend sind die vielen niedrigen im normannischen Stil gebauten Steinhäuser mit ihren Reetdächern. Auf den Giebeln wachsen Iris, die mit ihren Wurzeln die Nässe aus dem Reet ziehen. Im Sommer sehen die Dächer, wenn die Iris blühen aus, als hätten sie Irokesenfrisuren. Langsam senkt sich schon wieder der Nebel, wir haben es gemütlich, genießen die Rückfahrt und freuen uns auf das feine Abendessen.

In die Bar kommt an diesem Abend ein Sänger in Begleitung eines Pianisten zu einem Chanson-Abend mit französischen Liedern von Montand, Aznavour, Bécaud und anderen. Anschliessend noch das Tanzbein schwingen, den Calvados (den "Trou de Normand" - Das Normannische Loch". Warum der Spitzname? Keine Ahnung) genießen, bis es Zeit ist in die Kajüte zu gehen.

Am Morgen könnten wir zwar etwas länger schlafen, aber an Deck die vorbeiziehende farbige Landschaft mit den Kreidefelsen, den weidenden Charolais Rindern und die kleinen malerischen Orte zu sehen, ist auch sehr entspannend und erholsam. Am Nachmittag müssen wir wieder fit für den Stadtrundgang in Rouen sein. Wir können vom Schiff aus direkt in die Stadt.

Rouen, die Hauptstadt der Haute-Normandie, ist mehr als fünftausend Jahre alt. Die engen gewundenen Gässchen mit den Fachwerkhäusern lassen uns die Atmosphäre des Mittelalters ahnen, als die Leute noch eng zusammen wohnten. In der **Rue Eau-de-Robec**, gesäumt mit Fachwerkhäusern fließt durch die Strasse ein kleiner Bach. Seine kleinen Stege erinnern an die Zeit als der Robec direkt an den Häusern der Tuchmacher entlang floss. Sehr schön ist auch die Rue St.

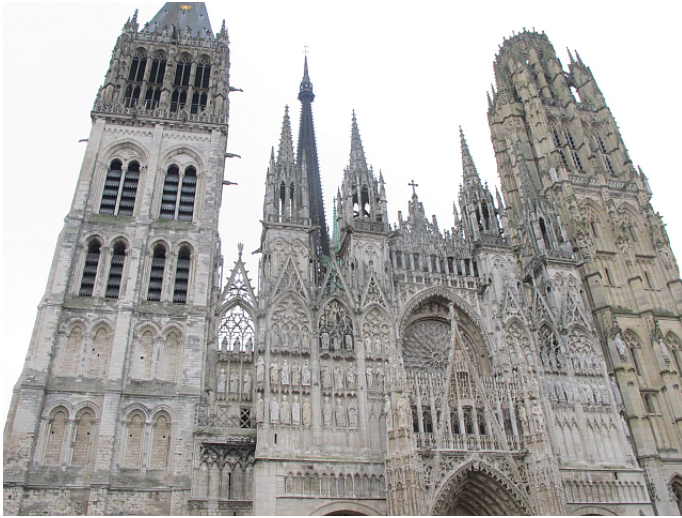


Romain mit Fachwerkhäusern aus dem 15. bis 18. Jahrhundert.

Durch die Lage der Stadt am Wasser und mit den Bächen und Wasserläufen, die früher auch das Stadtbild prägten, wurde während einer Pestepidemie schnell einmal die Bevölkerung dezimiert. Da man nicht wusste wohin mit all den Toten wurde das Pest-Beinhaus **L'aître Saint-Maclou** gebaut. Das 1348 angelegte Beinhaus ist von mit Schnitzereien von Totentanzszenen verzierten Holzgalerien (um 1530) umschlossen und steht seit 1862 unter Denkmalschutz. Die Galerien sind heute leider nicht mehr erkennbar. Die Gebäude beherbergen heute Kunstateliers.

Die **Kathedrale Notre-Dame** ist ein gewaltiges Bauwerk spätgotischer Architektur. Die Kathedrale war Krönungsort und Grablege der normannischen Herzöge. Im 12. Jahrhundert mit dem Bau begonnen wurde sie nach mehreren Umbauten und Erweiterungen im 15. Jahrhundert fertig. Bekannt ist Rouen besonders durch **Jeanne d'Arc**, die Jungfrau von Orléans.

Während des Hundertjährigen Krieges verhalf sie bei Orléans den Truppen des Dauphins zu einem Sieg über Engländer und Burgunder und geleitete anschließend Karl VII. von Frankreich zu seiner Krönung nach Reims.



Nach ihrer Gefangennahme am 23. Mai 1430 in Compiègne wurde sie von den mit ihnen verbündeten Burgundern den Engländern übergeben und in einem kirchlichen Verfahren des Bischofs von Beauvais, Pierre Cauchon, der pro-englisch eingestellt war, aufgrund verschiedener Anklagen verurteilt. Am 30. Mai 1431 wurde Jeanne d'Arc im Alter von 19 Jahren auf dem Marktplatz von Rouen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Ihre Asche wurde in der Seine verstreut, sodass keine Reliquien gesammelt werden

konnten.

24 Jahre nach Ihrer Hinrichtung wurde in einem Revisionsprozess das Urteil aufgehoben, Jeanne zur Märtyrerin erklärt und im 20. Jahrhundert heilig gesprochen.

Davon hatte die junge Frau aber auch so was von gar nichts mehr.

Auf dem **Place de Vieux Marché** steht heute die nach ihr benannte sehr moderne **Eglise Sainte-Jeanne d'Arc**. Die Fenster aus dem 16. Jahrhundert wurden aus der im Krieg zerstörten Kirche Saint Vincent übernommen.

Man sagt, dass mit dem Bau dieser Kirche das weltliche wie auch das religiöse schlechte Gewissen getilgt ist.

Victor Hugo bezeichnet die Stadt Rouen als Stadt der hundert Kirchtürme.

2008 wurde die 670 m lange und 86 m hohe **Hubbrücke Gustave-Flaubert** eingeweiht. Den Namen verdankt sie dem Rouener Romancier Gustave Flaubert. Sein bekannter Roman "Madame Bovary" spielt in dieser Stadt und ihrer Umgebung und machte Flaubert berühmt.

Von Alten Markt kommt man direkt zum Torbogen mit der **Gros-Horloge**. Diese grosse Uhr von 1527 bis 1529 erbaut hat nur einen Stundenzeiger. Eine Lücke in der unteren Hälfte des Zifferblatts zeigt mit Symbolen die Wochentage an, während die Öffnung im oberen Teil die Mondphasen aufzeichnet.

Es ist viel los in Rouen, die Region hat zwei Wochen Schulferien. Es gibt noch so vieles zu sehen, aber die Zeit reicht nicht.

Am Abend sehen wir im Salon einen informativen Film über den Maler **Monet**, der uns auf einen Besuch in Giverny einstimmt.



Schon wieder früh aufstehen. Wir machen eine Ausfahrt zur Strasse der Klöster und besichtigen **St Martin de Boscherville** und **Jumièges**.

St Martin de Boscherville ist eine ehemalige Dominikanerabtei und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Ihre spätromanische Kirche besticht durch schlichte Architektur. Der Kapitelsaal dagegen ist üppig mit Skulpturen geschmückt. Die Reste des alten Klostergartens sind noch sehenswert.

Jumièges, ein Kloster das 654 gegründet wurde, wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrmals aufgebaut und zerstört.

Die Französische Revolution hatte für das Kloster ganz fatale Folgen. 1795 begann man mit dem Abbruch der Konventgebäude und der Zerstörung der Dächer. 1802 ließ der neue Eigentümer von Jumièges den Chor sprengen, woraufhin die Kirche bis 1824 als Steinbruch diente. Die Familie Lepel-Cointet kaufte die Abtei 1852 und begann damit, die Reste zu sichern. Die Romantik und Victor Hugo, der von "der schönsten Ruine Frankreich" sprach, sorgten dafür, dass die Ruine eine große Bekanntheit erlangte. Sie wird zurzeit renoviert und konserviert, damit der Zahn der Zeit keine grossen Schäden anrichten kann.

Die Kirche war 88 m lang und 25 m hoch, die Westtürme erreichen 46 m in der Höhe.

Nur das Krah-Krah der Krähen stört die Stille.

"Die auffälligsten architektonischen Elemente des Baus sind die Doppelturmfassade, ein mächtiger quadratischer Vierungsturm, Rechteckvorlagen als Verstärkung der Außenmauern, Wandgliederung durch halbrunde Dienste, Schwibbögen und offener Dachstuhl im Mittelschiff, von Halbsäulen gestützte Unterzüge in den Arkadenbögen und Kreuzgratgewölbe zwischen Gurtbögen in den Seitenschiffen. Das sind die Elemente, die von Jumièges an für die normannische Architektur bezeichnend werden. Einzelne Glieder bestimmen den Aufbau, die Wände treten zurück, erscheinen fast als Füllung zwischen einem Gerüst. Darin unterscheidet sich Jumièges von allen früheren französischen Bauten.

Das Pförtnerhaus stammt aus dem 14. Jahrhundert, wurde im 19. Jahrhundert aber beträchtlich vergrößert." (Wikipedia)

Die grosse Parkanlage wird heute für diverse Veranstaltungen genutzt. Leider gibt der Nebel der Sonne keine Chance diese wundervolle Kulisse zu beleuchten. Das Ganze ist aber trotzdem sehr eindrucksvoll.

Zum Abendessen haben "Piraten" das Restaurant gestürmt. Die Tische sind liebevoll chaotisch gedeckt, quer liegendes Besteck, der eine hat zwei Löffel aber keine Gabeln, die Servietten kunstvoll zerknautscht, Salz- und Pfefferstreuer liegen übereinander, Dekorationen mit div. Muscheln und Holzstücken. Das Abendessen wird herzlich rau serviert. Es wird viel gelacht, denn das Servierpersonal darf einmal, wie es manchmal sicher gerne möchte und nicht darf: etwas keck und vorlaut sein, indem es die Teller einfach hinknallt wo es Platz hat und jeder muss dann sehen wie er essen kann. Anschliessend zeigt die Crew in einer kleinen Show welche versteckten Talente vorhanden sind.

Morgen heisst es wieder früh aufstehen, wenn wir Vernon erreicht haben.

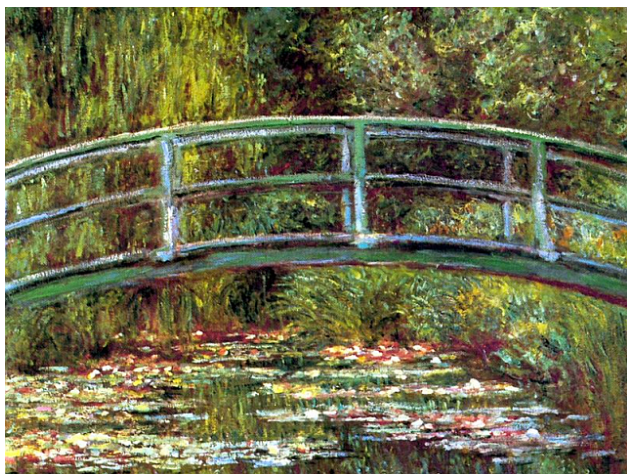
Da sich der Tidenhub vom Atlantik bis nach Rouen bemerkbar macht, müssen wir wieder ein paar Schleusen passieren.

Vernon ist mit 25'000 Einwohnern eine verhältnismässig kleine Stadt. In Frankreich werden Städten im Rahmen eines nationalen Wettbewerbes Blumen vergeben, wobei 3 Blumen die höchste Auszeichnung ist. Vernon gehört als "beblümete Stadt" dazu.

In Vernon wurde während des zweiten Weltkrieges sehr viel zerstört. Nur die **Collégiale Notre-Dame**, dessen Ursprünge auf das 11. Jahrhundert zurückgehen und ein paar wenige Fachwerkhäuser sind noch intakt. Im schönsten ist das Tourismusbüro untergebracht. Am anderen Ufer gegenüber der Stadt steht eine alte mittelalterliche Mühle, sie wurde seinerzeit auf einer Brücke errichtet. Von der Brücke sind nur noch zwei Brückpfeiler sichtbar. Die Mühle ist eingepackt und wird restauriert, sonst wäre das schöne Fachwerkgebäude ein Foto wert.

Wer kennt sie nicht, die impressionistischen Seerosenbilder von **Claude Monet**. Dorthin entführt uns der Bus. **Giverny** ist nur 5 km von Vernon entfernt am Zusammenfluss von Seine und Epte. Als wir hier ankommen zeigen sich am Himmel ein paar blaue Flecken und die Sonne ist eine milchige Scheibe, sollten wir Glück haben?

Hier in Giverny hat Monet 1883 ein Haus gemietet und begann mit der Anlage des Ziergartens den "Clos Normandie". 1890 konnte er das Haus und ein zweites Grundstück dazu kaufen. Das zweite Grundstück liegt jedoch auf der anderen Strassenseite jenseits des ersten Gartens, heute führt ein Tunnel unter Strasse durch. Monet liess das Flüsschen Epte in sein Grundstück umleiten und so entstand im Laufe der Jahre der so genannte "**Jardin d'Eau**" oder Wassergarten, mit der von einer Glyzinie umrankten Brücke nach japanischem Vorbild überspannten Seerosenteich.



Gemälde von Claude Monet



Der Garten heute

Der Maler liebte die Gartenbaukunst, das merkt man der Anlage heute noch an. Jedoch nicht so wie etwa auf der Insel Mainau, sondern gezielt wild wuchernd. Obwohl schon Ende Oktober blühen noch Seerosen im Teich, Dahlien, Astern und was es sonst noch alles an Herbstblühern gibt, geben uns eine Vorstellung wie es ist, wenn im Frühling oder Sommer die entsprechenden Pflanzen blühen. Die Sonne lässt uns leider wieder im Stich, jedoch im lichten Nebel sieht der Garten ebenfalls zauberhaft aus.

Das grosse Wohnhaus, immer noch rosarot mit grünen Fensterläden, ist noch so eingerichtet wie es zu Monets Zeiten gewesen sein muss, Das helle lichtdurchflutete Atelier, die moderne Küche und das gemütliche Esszimmer, das seiner grossen Familie viel Platz liess.

Die Ankunft von Claude Monet mit seiner Familie wurde damals von den Einheimischen misstrauisch beobachtet. Eine Patchwork-Familie war damals nicht ganz konform. Monet war Wittwer und kam mit seinen beiden Söhnen und seiner Mätresse, die noch verheiratet war, und

deren sechs Kindern hier an. Monet hat diese jedoch, nach dem ihr Gatte verstorben war, geheiratet. So gab es wohl auch in der damaligen Zeit nicht ganz "normale" Verhältnisse, sehr zum Leidwesen oder Freude der Nachbarn.



Dieses schöne Haus ist das bekannteste Haus in Giverny. "**Maison et Jardin de Claude Monet**", das ist die gängige Bezeichnung für das von der Fondation Claude Monet verwaltete Domizil des impressionistischen Malers. Hier lebte Monet bis zu seinem Tod im Jahr 1926. Auf dem Friedhof der Kirche Sainte-Radegonde in Giverny befindet sich das Grab von Monet.

Unsere Reise nähert sich schon wieder ihrem Ende, obwohl wir bis zu unserer Abreise noch zwei Nächte an Bord verbringen werden.

Heute Abend lädt uns der Erste Kapitän zum Abschiedssekt ein mit der Vorstellung aller guten Geister, die uns während der Reise verwöhnt haben, und anschliessend gibt es dann das Galadinner, wie immer mit der Eisbomben-Parade. Es ist unser vorletzter Aufenthalt an der Bar. Unser letzter Tag vor der Heimreise heisst "Tour de Paris"; nach dem Frühstück eine fast 4-stündige Stadtrundfahrt, nach dem Mittagessen zum Montmartre und am Abend ein Besuch im Lido an der Champs Elysées.

Aber schön der Reihe nach. So wie wir die Schleusen Richtung Rouen befahren haben, geht es auch zurück nach Paris, nur dass es jetzt "bergauf" geht. Während wir noch in der Bar sitzen kommen wir schon in den Vororten von Paris an. Da die Seine Hochwasser führt war es schon am Anfang der Reise spannend unter den vielen Brücken von Paris hindurch zu manövrieren und so ist es immer noch. Das Schiff fährt ganz langsam und trotzdem sind wir schon um ca. 2.00 Uhr nachts an unserer Anlegestelle, obwohl das erst am frühen Morgen geplant ist.

Insgesamt sind wir 606 km auf dem Fluss gefahren, mit einem Gesamtunterschied der Schleusen: 22.81 m bis 26.31m.

Mit unserem Bus fahren wir durch die diversen Arrondissements, durch die Boulevards vorbei an den Prachtbauten die die Zeit überdauert haben. Im sanften Bogen fließt die Seine durch Paris, dadurch wird die Stadt zweigeteilt: **Rive Gauche**, südlich der Seine bzw. links des Flusses und **Rive Droite** - das nördliche Stadtgebiet oder rechte Seite des Flusses. Rive Gauche ist der intellektuelle Teil der Stadt, Tummelplatz der Bohème, im **Quartier Latin** mit der **Sorbonne** Universität (hier war 1968, als in ganz Westeuropa die Jugend rebellierte, der Teufel los). Dem **Saint-Germain-des-Près** steht der geschäftstüchtige und hektische Rive Droite mit Opernviertel, **Rue de Rivoli** und Einkaufspassagen gegenüber.

37 Brücken überspannen auf dem Stadtgebiet die Seine. Eine der schönsten Brücken, die **Pont Alexandre III**, üppig geschmückt mit vergoldeten Pegasusfiguren, führt zum **Dom des Invalides**. Der Dom ist eigentlich kein Dom - das französische "Kuppeldach" wird nur falsch als "Invalidendom" übersetzt - ist die Grabstätte Napoleons, und unter anderem ein grosses Seniorenheim. Napoleon liess es damals bauen weil viele seiner verwundeten Soldaten bettelnd auf der Strasse landeten. Die **Pont Neuf** ist nicht die neueste Brücke, auch wenn es so tönt, sondern die älteste. Sie wurde im 16. Jahrhundert fertig gebaut und auf ihr kommt man zur **Ile de la Cité** mit der gewaltigen Kirche **Notre Dame de Paris**, erbaut 1160 als Paris zur Hauptstadt wurde.

Wir passieren den Louvre wo auch die Mona Lisa ausgestellt ist, und die Tuilleries. Das dazugehörige Schloss brannte 1871 ab; der Park blieb erhalten. Auf dem **Etoile** drehen wir eine Ehrenrunde um den **Arc de Triomphe**. Hier herrscht die Verkehrsregel "Augen zu und drauf". Im

Jardin de Luxembourg, einer der beliebtesten städtischen Parks, im Jahre 1612 angelegt, machen wir einen Spaziergang. Hier steht eine zwei Meter hohe Kopie der New Yorker Freiheitsstatue. An den Gittern des Parks sind regelmäßig Foto-Ausstellungen zu sehen. Der Garten umfasst streng geometrisch angelegte Partien, aber auch freier gestaltete Zonen, wo sich Sport Angefressne wie Jogger, Tennis-, Petanquespieler austoben können. Bei den **Fontaine de Médicis** nahe dem



Palais, um 1630 von Marie de Médicis in Auftrag geben, beenden wir unseren Spaziergang.

Wir haben noch viel mehr gesehen, aber das würde hier des Guten zuviel. Paris ist keine Stadt, die man an einem Tag mit allen Facetten entdecken kann, da müsste man schon ein paar Tage bleiben und darüber zu schreiben, wäre schon ein Bericht für sich.

Die Zeit vergeht, wir müssen zurück zum Schiff, das Mittagessen geniessen und schon geht es weiter zum **Montmartre**. Unser Bus setzt uns an einer Haltestelle eines elektrischen Bähnchens ab, damit fahren wir hinauf zum Montmatre.



Der Montmartre war immer ein Künstler und Vergnügungsviertel. Um den **Place du Tertre** sind diverse Restaurants, in der Mitte des Platzes stellen Maler ihre Werke aus, man kann sie auch direkt da kaufen.

Portaitmaler bieten ihr Können an und es sind wirklich Künstler darunter. Sogar einfach zuschauen kann interessant sein. Natürlich sehen wir auch die **Basilika Sacré-Cœur**, ein Besuch darin scheitert, weil eine unendlich lange Schlange darauf wartet eingelassen zu werden. Nach den Anschlägen im November 2015 werden an

allen öffentlichen Gebäuden Kontrollen gemacht und dadurch dauert es dann lange bis man irgendwo hineinkommt. Wir genießen noch die herrliche Aussicht auf die Stadt Paris.



Am Fuss des Montmartre liegt **Pigalle** (der "Kiez" von Paris) mit dem bekannten **Moulin Rouge**, besonders bekannt durch Zeichnungen von **Toulouse Lautrec**.

Nach einer kleinen Pause auf dem Place du Tertre fahren wir mit einer modernen Glaskabine ("Funiculaire") wieder hinunter zu unserem Bus.



Vorbei am **Tour d'Eiffel** geht es zurück zum Abendessen.

Für die ganz unverwundlichen steht dann später noch einmal der Bus parat. Wir stürzen uns ins "Nachtleben" von Paris und besuchen den **Lido**, wenigstens einmal muss man das doch miterlebt haben. Auch hier werden beim Eingang Taschenkontrollen durchgeführt. Wir bekommen Plätze ganz nah an der Bühne und ein Glas Champagner. Das reicht dann für die ganze Show. Man hat nämlich fast keine Zeit zum Trinken; während eineinhalb (1 ½) Stunden läuft die Show: Pantomime, Tanz, Akrobatik, Eiskunstlauf und angedeuteter Striptease. Eine schüchterne junge Frau, die sich zuerst geniert, so knapp "bekleidet" aufzutreten, möchte gern zur Truppe gehören. Unter den Fittichen der Sängerin und der ersten Tänzers wird sie dann zum Star, das ist in etwa der rote Faden durch die Show. Und natürlich muss man die tollen Kostüme der Tänzerinnen (die trotzdem alles offen lassen) erwähnen.

Nach dem Besuch im Lido heisst es nun Kofferpacken. Unser Busfahrer macht jedoch noch einen Abstecher zum Eiffelturm, der genau in dem Moment als wir dort eintreffen, anfängt zu flippern. Schnell noch ein Fotostop und dann ab zum Schiff.

Kofferpacken? Später!! Wir nehmen noch einen allerletzten Drink bevor die Bar dicht macht. Am Morgen Frühstück, Koffer verladen, zum Bahnhof **Gare de Lyon** und 6 Stunden später sind wir schon wieder in unseren eigenen vier Wänden.

Schön war's, wir freuen uns schon auf das nächste Mal.